

Der nach seiner Gelegenheit probiren, und worinnen er am glücklichsten, und welche ihm am liebsten und anständigsten, versuchen und erfahren kan. Es ist zwar andern und weiß ich es auch sehr wohl, daß viele von denen Kunst-reichen Veränderungen, vermittelst welcher die Gewächse am Geruch, Farben und Geschmack und Eigenschaft aus ihrer Art schlagen, nicht viel halten wollen, hiernächst auch fast die meisten vorgeben, daß diese Curiosite, Krafft welcher die Kunst mit der Natur vereiniget wird, selten die Probe halte; so ist doch gewiß, daß es eben nicht vergeblich sey, deswegen auch keinen Anstand machen wollen, allhier ein und anders Kunst-Stück mit anzuführen, inzwischen aber wird freylich das fernere Nachdenken einem ieden überlassen.

§. 2. Es ist demnach zu wissen, daß man das Obst an der Farbe auf folgende Weise verändern könne, wenn man nemlich warmes Blut von einem frisch geschlachteten Ochsen um die umgegrabene Wurzel des Stammes schüttet. (Ob man gleich sagen will, was ausduffte oder gleichsam chymisch herüber gezogen werde, solches habe gar keine oder eine weißlichte Farbe.) Andere, welche gerne schöne rothe Aepffel haben wollen, machen es also: Sie nehmen die Pfropff-Reiser von einem Aepffel-Baum, stossen solche in Hecht-Blut, und hernach impffen sie dieselben auf einen wilden Stamm. Andere hingegen meynen ihren Entzweck ditzfals noch besser zu erlangen, wenn sie mehrgedachte Aepffel-Reiser oder Zweige auf ei-

nen